

Ersteinstig gilt, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis: In loco: Ganzjährig . . . 10 fl. — fr. Halbjährig . . . 5 „ — fr. Vierteljährig . . . 2 „ 50 „ Monatlich . . . — 85 „ Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „ Einzelne Nummern 5 fr. Mit Postversendung: In Island: Ganzjährig . . . 7 fl. — fr. Vierteljährig . . . 3 „ 50 „ In Ausland: Ganzjährig . . . 9 fl. — fr. Vierteljährig . . . 4 „ 50 „ Für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth. Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Subskription**  
werden in der Administration dieses Blattes (Hintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes Nachf. (Max Augenthaler & Emerich Lesmer), H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Danne & Co.

**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einspaltigen Garnitur kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 8. B., resp. der Stempelgebühr 30 fr.

Official-Abonnements-Bureau: In Meltsch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mählsch bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stala, Buchhändler; in Sikris bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Melarich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 67.

Hermannstadt, Dienstag den 23. März 1897.

113. Jahrgang.

## Gegen wen rüstet die Türkei?

Paris, 18. März.

Aus englischer Quelle ist eine Mittheilung in die Pariser Presse gelangt, wonach der russische Botschafter in Konstantinopel gegenwärtig im Sultanpalais das habe, was man in Paris „ses petites entrées“ nennt. Herr v. Melidow soll, dieser Mittheilung zufolge, dem Sultan häufige und vertrauliche Besuche abstatten. Es scheint, daß er sich dabei durch ein Seitenpförtchen einfindet, wie ein Liebhaber, und man sieht ordentlich den Sultan, „le sultan rouge“, der am Fenster steht und auf Herrn v. Melidow wartet: „Hör' ich nicht das Pförtchen klirren?“

Dieses Jbühl ist leider ebenso unbegreiflich, wie jenes andere, das im „Cri de Paris“, der neuen Wochenschrift Saint-Germain, erzählt wurde, und dessen Helden, respective Heldinnen der Sultan, der deutsche Botschafter und eine schöne circassische Sclavin sind. Der „Cri de Paris“ hat geschrieben, wie der Hofstaat des Sultans jüngst seinem Herrscher eine junge, durch seltene Anmuth ausgezeichnete Sclavin zum Geschenk überreichte, eine Ceremonie, die sich — immer dem „Cri de Paris“ zufolge — in Gegenwart des deutschen Botschafters in Konstantinopel abgepielt hätte.

Daher diese Erzählungen wie andere „contes galantes“ gewöhnlich nur einer wahrhaft orientalischen Erzähler-Phantasie ihre Entstehung verdanken, verdienen sie doch ein gewisses Interesse, wenn man sie als Stimmungssymptome nimmt und auf den Ort zurückgeht, wo sie ihren Ursprung genommen, und von wo aus sie verbreitet werden. Daß die Geschichte von den geheimen Besuchen des Herrn v. Melidow aus englischer Quelle stammt, darüber besteht kein Zweifel. Und daß sie ein Stimmungssymptom unter vielen anderen ist, darüber besteht erst recht keine.

Man ist also offenbar mißtraulich in England, mißtraulich gegen Herrn v. Melidow und mißtraulich gegen Rußland. Es ist nicht schwer, sich dieses Mißtrauen zu erklären.

In den letzten Tagen ist in politischen Kreisen ein Artikel viel erörtert worden, den der Konstantinopler Correspondent einer süddeutschen Zeitung seinem Blatte gesandt hatte. In diesem Artikel war die Frage aufgeworfen worden, gegen wen die Türkei eigentlich rüste. Es war verurtheilt worden, darzutun, daß die gewaltigen Anstrengungen, welche die Pforte mache, um eine schlagfertige Armee auf die Beine zu bringen, unmöglich gegen das kleine Griechenland gerichtet sein könnten. Und der Verfasser des Artikels halte, wenn ich mich recht entsinne, die Behauptung aufgestellt, die türkische Regierung benutze diese ganze kriegerische Affaire nur als Vorwand, um sich ganz anderen Eventualitäten gegenüber bereit zu machen.

Das war gewiß eine interessante und vielleicht auch gar nicht allzu lähne Auslegung der Situation. Der Correspondent, der so in den türkischen Karten zu lesen vermag, überließ vielleicht nur, daß die Türken, indem sie eine Armee nach Thessalien schickten, Konstantinopel von Truppen entblößen. Rechnen sie so, wie der Verfasser jenes Artikels meint, so liegt es auf der Hand, daß sie einen großen Rechenfehler begehen. Sie sind kriegsbereit im Balkan, sie sind es weniger als je in Konstantinopel.

Und man kann, da man einmal bei Combinationen hält, das Spiel leicht weiter treiben und die Ansicht äußern, daß dann hier der englische Argwohn einsetzt. Die Engländer können sich sagen, daß, sollte es früher oder später zu der berühmten großen „Anschneidung“ der orientalischen Frage kommen, ihnen selbst bei der für sie dann notwendigen Reise nach Konstantinopel die im Balkan angemasste türkische Truppenmacht äußerst unbrquem werden könnte — daß aber für die Russen der March nach Konstantinopel nur noch ein sehr angenehmer Spaziergang sein würde.

Die fortgesetzte sehr energische und thatkräftige Haltung Rußlands in der Kretasfrage hat, wie es scheint, in London Bedenken erregt, die in Berlin bekanntlich nicht getheilt werden. Und es hat den Anschein, als wolle man in London wenigstens einen Theil der militärischen Maßregeln

der Pforte durch die Rathschläge erklären, die Herr v. Melidow bei seinen geheimnißvollen Besuchen dem Sultan ertheile.

Ein Pariser Witzblatt hat neulich ein Bild veröffentlicht unter der Ueberschrift: „Les plus grec n'est pas celui qu'on pense.“ Die Zeichnung „grec“ ist dabei in dem üblichen Sinne angewandt, in welchem man, einer schlechten Sitte folgend, dieses Wort in Paris oft gebraucht: „Griech“ ist gleichbedeutend mit „Falschspieler“. Die europäischen Mächte sitzen um den Tisch herum beim Kartenspiel, und Deutschland sieht den anderen in die Karten. Für den französischen Zeichner war Deutschland „der größte Griech“. Den Engländern scheint ein Anderer in diesem Verdacht zu stehen. Die Zukunft muß lehren, ob in diesem europäischen Kartenspiel ein Spieler in Wahrheit „plus grec“ ist, als ein anderer.

## Die Vorgänge in der Türkei.

Berlin, 19. März. Eine auffällige Nachricht aus Petersburg wird der „Post. Btg.“ über London telegraphirt. Hiernach berichtete Botschafter Melidow, daß Griechenland beabsichtige, eine Flottenlandung gegen die Türkei auszuführen, um die Mächte zu veranlassen, die Vereinigung Kretas mit Griechenland zu gestatten. Deshalb ersuchte Melidow, daß die Schwarze Meer-Flotte bereitgehalten werde, damit sie nach empfangenem Befehl des russischen Botschafters in Konstantinopel rasch dorthin ziehe, um die türkische Flotte zu verstärken und gegen das griechische Geschwader vorzugehen. Melidow ersuchte ferner, ihm einen schnellsegelnden Kreuzer zur Verfügung zu stellen. Der russische Marineminister sendete gestern Abends dem Befehlshaber der Schwarzen Meer-Flotte entsprechende Befehle.

Das „Wolff'sche Bureau“ meldet aus Larissa: Die in Thessalien residirenden türkischen Consuln waren in der letzten Zeit vielfach Beleidigungen durch die griechische Bevölkerung ausgelegt. Sie zeigten dies der Pforte mit der Erklärung an, daß sie ihr ferneres Verbleiben in ihren Amtssitzen für bedenklich halten. Die Pforte stellte es daraufhin dem Ermessen der Consuln anheim, Thessalien zu verlassen und sich nach Konstantinopel zu begeben.

Frankfurt, 19. März. Aus Konstantinopel meldet die „Frankfurter Zeitung“: Nach angeblich authentischen Nachrichten, die aus dem königlichen Palais in Athen kommen, scheint wenig Aussicht vorhanden zu sein, daß ein Zusammenstoß an der griechisch-türkischen Grenze vermieden werden könnte. Anstatt durch das Vorgehen der Mächte eatmüthigt zu sein, ist die gesammte königliche Familie an der Arbeit, um nach dem Mißerfolg auf Kreta einen zweiten Handreich zu unternehmen. Was eigentlich von dieser Seite geplant wird, ist vorläufig nicht bekannt.

London, 18. März. (Unterhaus.) Dilke fragt an, ob die Erklärung der Hoflade erlassen und notificirt wurde und ob die Regierung eingewilligt habe, englische Truppen im Innern Kretas zu verwenden, während die deutsche dies abgelehnt habe.

Morley wünscht zu wissen, da Lord Salisbury auf die Reden des Minister-Präsidenten Méline und des Ministers des Aeußeren Hanotaux verwiesen hat, ob der Erklärung Méline's gemäß Griechenland erst wieder aufgefordert werden solle, der Note der Mächte nachzukommen, ehe die Hoflade verhängt würde.

Der erste Lord des Schatzes Balfour erklärt, er glaube, die Gesandten in Athen seien angewiesen, die Hoflade zu notificiren. Hiemit sei auch der erste Theil der Frage erledigt.

Dilke entgegnet: Nein, ich gebrauchte absichtlich die Worte: „erlassen und notificirt.“

Balfour erwidert, er glaube, dies auf den Punkt der Ausführung beziehen zu sollen. Was aber den zweiten Theil der Frage betreffe, so sei es nicht exact, zu sagen, daß die deutsche Regierung, so weit es ihm bekannt sei, die Truppenwendung abgelehnt habe. Diefelbe handle in voller Uebereinstimmung mit der adoptirten Politik.

Dilke stellt nun die Frage, ob die deutsche Regierung thatsächlich Truppen geschickt habe.

Balfour antwortet, er habe keine Kenntniß davon.

Morley fragt, ob technisch die Notificirung erfolgt sei. Balfour erwidert, er empfinde nicht viel Befriedigung, die Anfragen der Oppositionsführer zu beantworten, welche der Regierung, so viel sie nur können, Verlegenheit bereiten (Anhaltender Beifall bei den Ministerien), in Neben sowohl außerhalb des Hauses, als im Hause selbst, ohne ein Tabellenvotum zu wagen. (Stürmischer Beifall.)

Harcourt bemerkt, vielleicht müßte die Opposition, bevor sie ein Tabellenvotum beantragt (unter Beifall bei den Oppositionellen), zuerst anfragen, ob es gestattet sei, dasselbe zu erörtern. (Beifall.) Redner wiederholt den Wunsch nach einer Klärung über die Rede Méline's, welche die einzige dem Hause gewährte Information bilde.

Balfour erwidert in sehr lebhafter Weise, er fühle sich nicht verpflichtet, die Rede Méline's zu erklären. Da Harcourt auf die Rede Salisbury's hinweist, mögen seine Kollegen im Oberhause den Premierminister befragen. (Stürmischer Beifall bei der Regierungspartei.) Wenn Harcourt glaubt, daß wir eine Abstimmung über das Tabellenvotum zu verhindern wünschen, so ist er im Fehlbau. Er möge nur den Tag bestimmen. (Stürmischer Beifall bei der Regierungspartei.)

Hierauf wird der Gegenstand verlassen. Im weiteren Verlaufe erklärt der Parlaments-Secretär des Kriegsamtes Rodrick, 125,000 Mann vom Sasefort's-Hochländer-Regiment nach Kreta beordert.

Im Oberhause widerlegte Lord Salisbury die Behauptung Kimberley's, daß er ihn bezüglich der Politik Englands auf die Reden französischer Minister verwiesen habe. Dies sei jedoch nur eine untergeordnete persönliche Frage. Eine ernstere Sache sei es, daß Kimberley absolut die Politik zurückwies, deren Ziel die Aufrechterhaltung der Integrität der Türkei ist. Das sei — sagte Salisbury — eine ernste Erklärung von einem Lord, welcher der Regierung angehört, welche die Integrität aufrecht erhalten habe, der dieselbe im Jahre 1856 adoptirte und wieder Minister des Aeußeren werden dürfte. Es sei dies ein schwerer Schlag für die Politik Englands. Das erste Mal sei es geschehen, daß ein Mann, der Minister des Aeußeren gewesen und wieder sein könnte, erklärt habe, daß er die Unterfertigung seines Landes mißachten und zerreißen würde. Ich muß mich, sagte Lord Salisbury, von einer solchen Erklärung loslösen. Ich beuge nicht die Doctrin, daß die Integrität der Türkei nicht in Zukunft modificirt werden dürfte. Aber dies müßte dann mit Zustimmung aller Mächte geschehen, die aus der Integrität einen Theil des europäischen Rechtes gemacht haben. Jedenfalls vertreten die Mächte die Continuitätspolitik und die Behauptung des europäischen Rechtes. Sie sind verhöhnt worden von einem Staate, der dem europäischen Concerte seine Existenz verdankt. Die Mächte wurden unter Verhältnissen verhöhnt, die durch die Verletzung des Völkerrechtes erst erschwert sind. Griechenland habe nicht den geringsten Anspruch auf Kreta. Die Mächte vertheidigen das Völkerrecht und glauben, daß der Weltfriede nur wenige Jahre sicher wäre, wenn es nicht respectirt würde. Wenn man die Thermopylen und Salamis als Argumente in das europäische Recht hineinbringen würde, würde nicht nur das türkische Reich und der Pariser Vertrag von einer solchen neuen Lehre berührt werden. Es ist die Pflicht Englands, die Action des föderirten Europas zu unterstützen. Dieses — glaubt Redner — leide ein wenig unter der etwas absurden Benennung „Concert“. Die föderirte Action sei, wenn sie aufrecht erhalten werde, die einzige Hoffnung, dem steten Schreden der Kriegscalamität und dem fortwährenden Druck der Lasten des bewaffneten Friedens zu entgehen. Aber die Föderation könne nur aufrecht erhalten werden, wenn ihre Verpflichtungen geachtet werden. Sie dürfen nicht wie Maculatur behandelt werden, nicht beliebig zerissen, auf Grund poetischer, rhapsodischer oder classischer Gefühle von Männern vurrtheilt werden, welche Parteigänger oder Collegen der Vertragsunterzeichner gewesen. Sie dürfen nicht von einer außerhalb stehenden Macht, die kein würdiger Gegenstand des ihr

## Feuilleton.

### Auf Leben und Tod.

Roman von A. Gumbaccar von Suttner. (84 Fortsetzung.)

„Tröste ich Sie endlich zuhause?“ sagte Frau Falleri in herausforderndem Tone. „Nun, ich hoffe, daß Sie heute endlich Wort halten werden.“

„Siebe Frau Falleri, der gute Wille wäre da, aber es ist noch immer nicht möglich,“ erwiderte Wladimiroff.

„Varietät! Ich weiß sehr gut, daß Sie Geld haben. Glauben Sie, ich hätte nicht erfahren, daß Sie dem Schneider und dem Schuster eine bedeutende Abzahlung gemacht haben?“

„Weider, leider! Darum eben konnte ich für Sie nichts erbringen.“

„Und warum gerade nicht für mich? Warum hatten Sie es für Andere? Weil die Anderen Ihnen einfach mit Pfändung drohen, weil die Anderen Ihnen auf den Herzen bleiben und Sie nicht in Ruhe kommen lassen. Mir aber spielen Sie Narrenposen und denken: Ach was, die ist eine gutmüthige Creatur, die kann warten. . . Ja, ja, so ist es; doch Sie irren, wenn Sie glauben, daß meine Geduld unererschöpflich ist! Bei Gott, Sie irren! . . . Ich lasse Sie vor die Thür setzen und behalte mir Ihre Garderobe, bis ich bezahlt bin, zum Pfand.“

„Greiffen Sie sich nicht so, liebe Frau. Wir werden schon Mittel und Wege finden, nur müssen Sie Geduld haben.“

„Freilich — Geduld bis zum jüngsten Tage! Wie komme ich dazu, mich von meinen Mietheern immer verdrösten zu lassen? . . . Da ist der Lump, der Professor drüben, der mir auch immer zublingelt und „Geduld, Geduld, gute Frau Falleri“, zuruft. Dabei aber bietet er allabendlich einen Preis von 100 Bire Dem, der ihn in den Sand frecht, dazu hat er immer Geld.“

„Hat er schon einmal den Preis auszahlen müssen?“ frag Wladimiroff achselzuckend.

„Ich glaube nicht.“

„Sie können getroßt sagen: gewiß nicht; — denn er ringt nur mit Solchen, mit denen er sich im Voraus geeinigt hat; sie bekommen vom Unternehmer zwei Bire und statt den Professor zu überwinden, lassen sie sich von ihm zu Boden werfen.“

„Und wenn das so ist, was hat das mit unserer Sache zu thun?“

„Das weiß ich auch nicht; ich glaube, Sie haben den Professor zuerst in's Treffen geführt.“

„Gut, so lassen wir ihn jetzt und kommen wir hübsch auf unsere Angelegenheit zurück. Sagen Sie mir einmal endgiltig: wann kann ich auf die Begleichung Ihrer Schuld rechnen? . . . Aber bestimmt und ohne Ausflüchte, bitte ich, denn auf's Ungewisse lasse ich mich nicht mehr ein.“

„Wann?“ Er überlegte eine Weile, dann: „in einem Jahre ganz bestimmt.“

„Was?“ rief sie aufbrausend. „Sind Sie bei Trost — oder wollen Sie sich mit mir einen schlechten Spaß erlauben?“

„Es ist mir ein voller Ernst; ein bindendes Versprechen kann ich Ihnen nur für diesen Termin geben.“

„Ah, sehr gut! Nun, dann wollen wir die notwendigen Maßregeln treffen. Morgen früh führe ich den Gerichtsdiener zu Ihnen.“

„Damit beginnen Sie einen großen Unfinn.“

„Glauben Sie?“ gab sie höhnisch zurück.

„Ich glaube nicht nur, sondern ich bin dessen sicher. Eine Pfändung an meiner bescheidenen Garderobe käme nur dem Schneider zu Gute, denn er hat ja noch, wie Sie wissen, Forderungen — und Sie gingen ganz leer aus.“

„Sagen Sie mir,“ versetzte sie, die Hände in die Hüften stemmend, „haben Sie denn gar kein Gewissen? Begreifen Sie nicht, was das heißt, eine arme Witwe um ihre blutigen paar Centesimi zu bringen?“

„Gewiß begreife ich das; es liegt auch nicht in meiner Absicht, Ihnen einen Schaden zuzufügen; im Gegentheil: habe ich Zeit und Ruhe, meine

Pläne auszuführen, so sollen auch Sie Ihren reichlichen Lohn dabei haben; mein Ehrenwort darauf, Frau Falleri.“

Der überzeugte Ton, in dem er diese Erklärung machte, beschäftigte die Frau ein wenig. „Das wäre Alles ganz gut, wenn Sie mir sagten: in vier oder sechs Wochen sollen Sie besriedigt sein — aber ein Jahr, lieber Herr — Sie wissen doch, daß ich nicht von meinen Renten lebe.“

„Ja, aber was soll ich thun? Ist es Ihnen lieber, ich mache Ihnen ein schwindelhaftes Versprechen, von dem ich voraus weiß, daß ich es nicht werde halten können?“

„Nun, wenn Das, was sie vorhaben, einen so sicheren Gewinn verspricht, so lassen Sie sich ein Geld aus.“

„Bei wem? . . . Sind Sie in der Lage, mir eines vorzusprechen?“

„Ich? Bewahre!“

„Also zu wem soll ich gehen? Ich kenne hier keinen Menschen — das heißt, die einzige Person, die ich kenne, ist gerade die, von der in der Zukunft Alles abhängt. Käme ich da heute mit einem solchen Anliegen, dann wäre die Sache für alle Bitten verdoeben.“

Frau Falleri hatte sich während des Gespräches ganz unverfroren am Tisch niedergelassen und trommelte auf der Platte nachdenklich mit den Fingern. „Das sind ja ganz nette Bitten,“ sagte sie plötzlich, auf das Blatt mit den Berechnungen weisend, das vor ihr lag.

„Ja, heute präsentiren Sie ein Vermögen — in einem Jahr ist der ganze Pfunder für mich eine Kleinigkeit.“

„So? . . . Haben Sie etwa eine neue Flinte oder eine Kanone erstanden? Das soll heutzutage das beste Mittel sein, reich zu werden.“

„Das wohl nicht, meine Erfindung ist nicht so mörderischer Natur. Doch lassen wir das Nähere. . . Sehen Sie — da,“ er wies auf eine der Ziffern, „das ist Ihre Forderung; ich verspreche Ihnen das Doppelte, wenn Sie mir ruhig für die nächsten zwölf Monate Credit gewähren.“

„Das kann ich nicht, Herr Graf — bei Gott, ich kann es nicht. . . Aber ich will Ihnen etwas sagen: ich kenne einen Herrn, der Gelbgeschäfte macht; wenn Sie wollen, mache ich Sie bekannt mit ihm, und find Sie in der Lage, ihm höhere Anhaltspunkte zu bieten, so ist es leicht möglich,

gegründeten Vobes ist, umgeflohen werden. Jedenfalls heißen wir die Ideen...

Rimberley erwidert, er habe nicht absichtlich die Erklärung Salsburg's...

Die Admiralität wurde hierauf verlassen. Athen, 19 März. Die Admirale übermittelten telegraphisch den...

Die dem Minister des Aeußeren, Szuzes, übermittelte Notifizierung...

Nach erfolgter Notifizierung der Blokade Kretas fand ein Ministerrath...

Die unrichtige Meldung von der angeblichen Gefangennahme des...

In der Kammer theilte der Minister des Aeußeren Szuzes mit,...

Canea, 19. März. Die Proclamation der Admirale wird erst...

Die europäischen Truppen werden in folgender Weise auf der Insel...

Conjortial-Versammlung des ersten allgemeinen Beamten-Vereines der österr.-ungar. Monarchie.

Hermannstadt, 22. März.

Gestern Vormittags wurde die dreißigste ordentliche Conjortial- und...

In Vertretung des durch Krankheit am Erscheinen verhindert ge-

Vorliegender, Finanzrath Karl Vinz, machte Johann Mittheilung,...

Uebergehend zur Tagesordnung, wurde der von der Direction erstattete...

Dem Bericht über die als gänzlich beendete Ergebnisse der ge-

„Freilich, versuchen könnte man es,“ meinte Wladimiroff unklüßig.

„Gleich morgen Vormittags, wenn es Ihnen recht ist.“

„Abgemacht, es bleibt dabei.“

„Freilich, versuchen könnte man es,“ meinte Wladimiroff unklüßig.

„Gleich morgen Vormittags, wenn es Ihnen recht ist.“

„Abgemacht, es bleibt dabei.“

„Freilich, versuchen könnte man es,“ meinte Wladimiroff unklüßig.

7821 fl. 7 kr.; Stand der Darlehen 63 007 fl. 50 kr.; Betriebsmittel...

Ueber den die Verwendung des Reinertragnisses im Jahre 1896...

Die Direction, dann von zwei Ersatzmitgliedern für den Ausschicht...

Der letzte Punkt betraf die Beschuldigung der am 15. Mai l. J. in...

Ueber den vierten Punkt der Tagesordnung wurde dem Antrag der...

Die Direction gemäß folgender Beschluß gefaßt: Auf Gehalte und Remunerationen...

Der letzte Punkt betraf die Beschuldigung der am 15. Mai l. J. in...

Ueber den vierten Punkt der Tagesordnung wurde dem Antrag der...

Die Direction gemäß folgender Beschluß gefaßt: Auf Gehalte und Remunerationen...

Der letzte Punkt betraf die Beschuldigung der am 15. Mai l. J. in...

Ueber den vierten Punkt der Tagesordnung wurde dem Antrag der...

Die Direction gemäß folgender Beschluß gefaßt: Auf Gehalte und Remunerationen...

Der letzte Punkt betraf die Beschuldigung der am 15. Mai l. J. in...

Ueber den vierten Punkt der Tagesordnung wurde dem Antrag der...

Die Direction gemäß folgender Beschluß gefaßt: Auf Gehalte und Remunerationen...

Der letzte Punkt betraf die Beschuldigung der am 15. Mai l. J. in...

Ueber den vierten Punkt der Tagesordnung wurde dem Antrag der...

Die Direction gemäß folgender Beschluß gefaßt: Auf Gehalte und Remunerationen...

Der letzte Punkt betraf die Beschuldigung der am 15. Mai l. J. in...

Ueber den vierten Punkt der Tagesordnung wurde dem Antrag der...

Die Direction gemäß folgender Beschluß gefaßt: Auf Gehalte und Remunerationen...

Der letzte Punkt betraf die Beschuldigung der am 15. Mai l. J. in...

Ueber den vierten Punkt der Tagesordnung wurde dem Antrag der...

Die Direction gemäß folgender Beschluß gefaßt: Auf Gehalte und Remunerationen...

Der letzte Punkt betraf die Beschuldigung der am 15. Mai l. J. in...

Ueber den vierten Punkt der Tagesordnung wurde dem Antrag der...

Die Direction gemäß folgender Beschluß gefaßt: Auf Gehalte und Remunerationen...

Der letzte Punkt betraf die Beschuldigung der am 15. Mai l. J. in...

Ueber den vierten Punkt der Tagesordnung wurde dem Antrag der...

(Bestätigung.) Das l. ung. Ministerium des Innern hat die...

(Matrikelwesen.) Der l. ung. Minister des Innern hat für...

(Erfledigte Vorkonzepte.) An der Klausenburger Universitäts...

(Die Kronstädter Advocatenkammer) verlaubbart, daß der...

(Statistisches.) Das l. ung. Ackerbauministerium hat soeben...

(Sub auspiciis regis) Gestern erfolgte an der Klausenburger...

(Kaiser Wilhelm's Centennar-Feier.) Den Bericht über diese...

(Concert-Krummel.) Die beiden Pianistinnen, die Schwestern...

(Wuthverbächtiger Hund.) Am letztvergangenen Freitag...

(Jahresbericht der evang. Kirchengemeinde A. B. in Hermannstadt.)...

Vocal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 22. März.

(Militärisches.) Seine k. und apostolisch k. Majestät ge-

zu ernennen: den General-Major Karl Terri, Commandanten der...

weiter zu ernennen: den Major Hermann Feiler des 7. Divisions-

anzunehmen und demselben bei diesem Anlasse das Ritterkreuz des Franz...

Transferrirt werden: der Rittmeister 1. Classe: Ladislav Mariaffy...

Ferner werden transferrirt: im Einvernehmen mit dem kön. ungarischen...

In das Verhältniß „außer Dienst“ wird versetzt: der Oberarzt in...

Die angelegte Ablegung der Officierscharge wird bewilligt: dem...

(Ernennung.) Der l. ung. Ackerbauminister hat den Ingenieur...

Die Hermannstädter l. ung. Finanzdirection hat den Steueramts-

(Wuthverbächtiger Hund.) Am letztvergangenen Freitag...

(Jahresbericht der evang. Kirchengemeinde A. B. in Hermannstadt.)...

(Wuthverbächtiger Hund.) Am letztvergangenen Freitag...

(Jahresbericht der evang. Kirchengemeinde A. B. in Hermannstadt.)...

(Wuthverbächtiger Hund.) Am letztvergangenen Freitag...

(Jahresbericht der evang. Kirchengemeinde A. B. in Hermannstadt.)...

(Wuthverbächtiger Hund.) Am letztvergangenen Freitag...

(Jahresbericht der evang. Kirchengemeinde A. B. in Hermannstadt.)...

(Wuthverbächtiger Hund.) Am letztvergangenen Freitag...

(Jahresbericht der evang. Kirchengemeinde A. B. in Hermannstadt.)...

(Wuthverbächtiger Hund.) Am letztvergangenen Freitag...

(Jahresbericht der evang. Kirchengemeinde A. B. in Hermannstadt.)...

(Wuthverbächtiger Hund.) Am letztvergangenen Freitag...

(Jahresbericht der evang. Kirchengemeinde A. B. in Hermannstadt.)...

(Wuthverbächtiger Hund.) Am letztvergangenen Freitag...

(Jahresbericht der evang. Kirchengemeinde A. B. in Hermannstadt.)...

(Wuthverbächtiger Hund.) Am letztvergangenen Freitag...

(Jahresbericht der evang. Kirchengemeinde A. B. in Hermannstadt.)...

(Wuthverbächtiger Hund.) Am letztvergangenen Freitag...



Sz. 167/1897.

[218] 1-1

Ujv.

Arverési hirdetmény.

A szerdahelyi kir. járásbíró... hatóság közlése... 261 ft tőke... 1895 július 1-től járó 7% kamata...

Arverési szándékozók végrehajtató kivételével kötelesek az egyenként (telekkönyvi testenként) eladandó felek kikiáltási árának 10%-át készpénzben...

A vételár köteles vevő 2 egyenlő részletben az arverés napjától számított 15 és 30 nap alatt...

A kir. járásbíró mint telekkönyvi hatóság. Jankó, kir. albiró.

Aus dem Amtsblatte.

Excitation.

Am 21. April (auch unter dem Schutzwort) Piesenschen der Béla Domolcsichs Concursmasse in Nagy Gyed.

Aufforderungen.

- Vom Hermannstädter Bezirksgerichte an Juan Tamas... Vom Nagybányaer Bezirksgerichte an Stefan Comsa... Vom Kronstädter Gerichtshofe an Marie Csiczy...

Friedtaugnen.

Seim Abdruckbarer Bezirksgerichte die Gerichtsoffizier-Stelle. Gesuche bis 4. April.

Rundmachung.

Vom Karlsburger Gerichtshofe, daß der Concurs gegen Sidor Veslich in Eisenhof aufgehoben wurde.

„Delicia“-Rattenkuchen. tödten schnell und sicher Mäuse, Ratten und andere Nager. Meuschen, Hausthieren und Geflügel unschädlich.

Bahngasse Nr. 13. neuhergerichtete Wohnung, bestehend aus 2 Zimmer, 1 Küche, Aufboden, Holzlage, Keller, Waichküche, dann auch ein separates Zimmer mit oder ohne Möbel vom 1. Mai zu vermieten.

Echte Brunner Tuch-Stoffe. Ein Coupon 3/10 m. lang, genügend für 1 Herren-Anzug kostet nur... Kiesel-Amhof in Brünn. Muster gratis und franco.

UBERALL VORRÄTHIG 17 MEDAILLEN. CHOCOLAT SUCHARD. FEINSTE QUALITÄT. MASSIGE PREISE. LEICHTLÖSLICHER CACAO.

Die Annoncen-Expedition von Heinrich Schalek, WIEN, I., Wollzeile 11, gegründet 1873. Annoncen jeder Art für alle Wiener, in- und ausländischen Zeitungen...

Die unter der Firma Josef Wagner, Heltauergasse Nr. 29, in bestem Ruhe stehende Specereiwaaaren-Handlung mit ausgedehntem großen Kundenkreis...

Zur gefälligen Beachtung! Unsere geehrten Kunden, als auch die p. t. Conumenten wollen wir hiemit höflichst aufmerksam machen, unsere Marke mit denjenigen der anderen Steinbrucher Bierbrauereien nicht zu verwechseln.

Mitte Juni l. J. wird das höhenklimatische „Curhaus auf der Hohen Rinne“ (gegründet von der Section Hermannstadt des siebenb. Karpathen-Vereines) 1420 Meter über dem Meere...

Budapester Pumpen- und Maschinen-Fabrik. Actien-Gesellschaft (vormals Franz Walser). Budapest, VI. Bezirk, Aeussere Waitznerstrasse 45. Erzeugt: Alle Arten Dampfmaschinen, Schmelztische Dampf-Motoren...

Keil-Lack (Fussboden - Glasur) vorzüglichster Anstrich für weiche Fussböden. Wachs-Pasta, Gold-Lack, Weisse Glasur. J. B. Misselbacher sen., Hermannstadt.